

Stichwort: Religiöser Pluralismus und religiöser Synkretismus

Religionen sind ihrem Anspruch nach nicht nur Erzählungen oder Tugendlehren, sondern erklären die Ordnung der Welt und behaupten entsprechende Sachverhalte. Ein naiver religiöser Pluralismus

- (1) Alle Religionen sind gleichermaßen wahr.

ist daher nur wahr, wenn alle Religionen falsch sind. Religionen widersprechen anderen Religionen, es gibt eine Vielzahl religiöser Behauptungen, von denen nur eine wahr sein kann und solche, von denen eine wahr sein muss, etwa

- (2) Es gibt genau einen Gott.
- (3) Es gibt mehr als einen Gott.
- (4) Es gibt Reinkarnation.
- (5) Es gibt keine Reinkarnation.

Die Wahrheit von (3) schließt den Islam aus. Hinduismus und Islam sind bezüglich der Behauptungen (2) und (3), bevor diese von Apologeten eines Synkretismus uminterpretiert werden, inkompatibel. Eine der Behauptungen (4) oder (5) muss wahr sein. Der Gegenstandsbereich religiöser Behauptungen hat viele Bezeichnungen, wir verwenden im Folgenden diese Festlegung

- (6) *Das Spirituelle* ist der Bereich, in dem sich nur nicht-verkörpernte Seelen, Götter, Geister etc. befinden können, wenn es diese gibt, und zu dem menschliche Personen nur Zugang haben durch mystische Zustände oder religiöse Erfahrungen, wenn es diese gibt.

Diese Festlegung ist vage, aber deutlich genug. Sie lässt insbesondere offen, dass dieser Bereich leer ist bzw. es diesen gar nicht gibt. Gegeben diese Definition können wir auf eine andere Weise einen Spielraum für religiösen Pluralismus öffnen:

- (7) Alle Religionen reden u.a. vom selben Gegenstandsbereich: dem Spirituellen.

Dass alle Religionen vom selben Bereich reden heißt nicht, dass sie alle gleichermaßen wahre oder auch nur sinnvolle Behauptungen darüber machen.

Damit stellt sich die Frage der Auswahl und der Begründung, welche Auffassungen – in einem zu klärenden Sinne – akzeptabler als andere sind. Ein naiver religiöser Synkretismus, der sich in mancher Lebenshilfeliteratur und religiösen Praktiken der Gegenwart findet, verfährt scheinbar nach einer Maxime der Art:

- (8) Ein religiöser Mensch kann sich an verschiedenen Religionen orientieren und entsprechende Teile ihrer Lehren kombinieren.

Gegeben das gerade und das zu (1) Gesagte führt dies schließlich zu idiosynkratischen Kombinationen sich widersprechender Komponenten und Traditionen des Religiösen. Vorausgesetzt (7) hingegen und vorausgesetzt die Existenz philosophischer und allgemein wissenschaftlicher Standards der Verständlichkeit von Begriffen und Theorien, die auch in vielen Bereichen der Theologie und religiösen Apologetik geteilt werden, kann man sich methodisch am Ziel orientieren, solche Standards auf Behauptungen bezüglich des Spirituellen auszudehnen und einen *systematischen* religiösen Synkretismus der Bildung einer Theorie oder zumindest *einer kohärenten Auffassung* des Spirituellen verfolgen:

- (9) Bezüglich des Bereichs des Spirituellen, kann eine kohärente Auffassung desselben angestrebt werden, selbst wenn es diesen nicht gibt.

Die meisten Religionen würden – natürlich – so etwas wie (9) für sich selbst in Anspruch nehmen, mit der zusätzlichen Behauptung, dass es sich so verhält, wie sie glauben. Ausgangspunkt für einen interessanten religiösen Synkretismus ist die – philosophisch weit geteilte, weil gut begründbare– Feststellung:

- (10) Gegen die vorliegenden religiösen Traditionen und ihre (dogmatischen) Lehrstücke lassen sich begründete Zweifel bezüglich Kohärenz und Verständlichkeit vorbringen.

Die Kombination aus (9) und (10) führt zur Frage nach besseren Konzeptionen des Spirituellen, wobei wieder vorausgesetzt wird, dass dessen Existenz nicht ausgeschlossen ist. Zwei Ideen bieten sich an:

- (11) Das Spirituelle muss mindestens so verstanden werden, wie alle Religionen es gleichermaßen verstehen.

- (12) Das Spirituelle lässt sich am kohärentesten verstehen, indem man einige Teile einiger religiöser Traditionen beibehält, andere verwirft und systematisch begründete Kombinationen in Erwägung zieht und in eine Gesamtkonzeption des Spirituellen einbaut.

Die Idee der Schnittmenge im Sinne von (11) erscheint, gegeben die Vielzahl und Bandbreite religiöser Traditionen, wenig vielversprechend. Ansatz (12) sollte sich auf der einen Seite von der Entwicklung einer neuen Religion unterscheiden – was insbesondere nicht zu den Aufgaben der Philosophie zählt. Ansatz (12) könnte Ähnlichkeit aufweisen zu Ideen einer Vernunftsreligion im Sinne von Kants *Die Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft*. Ansatz (12) muss allerdings entsprechende Kritiken vorliegender religiöser Traditionen einschließen – und insofern bleibt es zunächst offen, wie umfangreich eine resultierende Auffassung des Spirituellen überhaupt sein kann. Sie wird – voraussichtlich – für Menschen mit religiösen Anliegen unbefriedigend und nicht ausreichend erbaulich sein.

Wie im Falle zurzeit bestbegründeter wissenschaftlicher Thesen, die alleine nicht garantieren, dass die Wirklichkeit nicht doch anders ist, garantieren philosophische Argumente, wie man vernünftig den Bereich des Spirituellen nicht verstehen sollte, nicht, dass er sich nicht doch so verhält. Analog zum wissenschaftlichen Fall bieten sie aber die besten (d.h. vernünftigen) Anhaltspunkte. In diesem Sinne lassen sich eine Reihe von negativen Behauptungen über das Spirituelle begründen. Fast alle haben eine Geschichte kontroverser philosophischer bzw. religions-apologetischer Debatte.

Im Unterschied zu den negativen Behauptungen lassen sich Behauptungen über die Struktur und Eigenschaften des Spirituellen noch schwerer begründen und sollten insofern eher als mit Gründen ausgestattete Spekulationen angesehen werden. Keine von ihnen zeigt etwa, dass es diesen Bereich überhaupt gibt. Sie drücken eher eine Offenheit für sinnvolle Spekulationen über diesen Bereich aus, im Sinne des Ansatzes von Raymond Smullyan's *Who Knows?*